neuchristlichen Pflanzung und Rodung im Urwald der Negerwelt zu zeichnen, unter bewußtem Verzicht auf jeden wissenschaftlichen Quellenapparat entsprechend der Bestimmung für breitere Lesermassen, aber im ganzen an der Hand zuverlässiger Berichte und Beschreibungen, teils eigener wie des ersten Jahresberichts aus der Feder des schwarzen Seelsorgers selbst, teils, wo solche fehlten, von Lehrern oder Studiengenossen unseres „Padri“. Wir begrüßen und beglückwünschen das neue missionsliterarische Unternehmen für diese Gabe auch im Interesse der Missionswissenschaft, indem wir ihm weiteres Fortschreiten und Gedeihen wünschen
Schmidlin.

Väth, Alfons, S. J., Im Kampfe mit der Zauberwelt des Hinduismus: Upadhyaya Brahmandhav und das Problem der Überwindung des höheren Hinduismus durch das Christentum. 238 SS. 8°. Ferd. Dümmers Verlag Berlin-Bonn 1928. Preis kart. 7.50, geb. Mk. 9.50.

Das so tragisch endende katholische Gegenstück zum Sadhu Sundar war ein so reizvoller Gegenstand, als daß sich der in diesen Dingen besonders versierte frühere indische Jesuitenmissionar P. Väth nach meinem bescheidenen Versuch in unserer Zeitschrift (1924, 201 ff.) nicht an eine eingehendere Behandlung dieser vielumstrittenen Persönlichkeit und des darin enthaltenen Problems herangemacht hätte. Es ist ihm geglückt, außer den unserer Darstellung fast ausschließlich zugrunde liegenden, aber zu einseitig und apologetisch gehaltenen beiden biographischen Broschürchen von Animananda noch andere aufschlußreiche Quellen heranzuziehen, nicht nur Upadgays eigene Ausführungen in den Zeitschriften (Sophia, Twentieth Century und Tablet neben seiner Auseinandersetzung mit P. Hegglin im Examiner), sondern auch handschriftliche Aufzeichnungen von Freunden oder Kennern wie den Bericht seines Schülers Khemchand, das Tagebuch seines Mitarbeiters Hegglin S. J. und eine Abhandlung von P. van Nestle S. J. von 1914. V. hat aber seinen Rahmen noch weiter gespannt und zunächst die religiöse Umgebung in der hinduistischen Zauberwelt teils auf Grund missionarischer Beobachtungen, teils an der Hand der europäischen Literatur darüber gezeichnet (Götterwelt, Kultus, Kaste, Religionsphilosophie und Philosophie, Wesenszüge, Sekten und Renaissance), um dann in einem 2. Abschnitt das Verhältnis von Hinduismus und Christentum in seinen Gegensätzen und Ähnlichkeiten unter Hinweis auf die Schwierigkeiten der Bekehrung und ihre Überwindungsmöglichkeit zu skizzieren. Darauf schildert er die verschiedenen Etappen des Verschmelzungsversuchs durch seinen Helden, unter n. 3 Upadgays eigenen Übergang vom Hinduismus über den Protestantismus zum katholischen Christentum, in n. 4 das Wirken im engeren Kreise seiner Schüler und als katholischer Sannyasi, n. 5 sein apologetisches Laienapostolat im Sannyasigewande durch Schriften und Reden mit dem Charakterbild als Schluß, n. 6 die Wandlungen und Widerstände, einerseits seine sich erweiternden Pläne und Ideen, andererseits seinen Konflikt mit der kirchlichen Behörde und seine Verurteilung durch sie, n. 7 seine Beziehungen zum indischen Dichterkönig Rabinranath Tagore, n. 8 seine Reise nach Europa und seinen dortigen Aufenthalt, endlich n. 9 seine Irrungen und sein Ende (für letzteres diente wieder Animananda allein als Quelle). Im ganzen ist dieser Werde- und Entwicklungsgang mit großer Akribie und Sachkenntnis geschrieben, der wir viele neue Belehrungen über noch dunkle Punkte oder falsch gezeichnete Züge zu verdanken haben, aber in der angeblich uns nicht geglückten Lösung der Schuldfrage können wir keinen wesentlichen Fortschritt oder auch nur Unterschied erkennen. Wenn wir auch selbstverständlich die späteren Zurücklenkungen in hinduistische Anschauungen oder Gebräuche als objektive Verirrung ansehen müssen und auch als solche gekennzeichnet haben (subjektiv nimmt ihn auch V. als innerlich noch Christ in Schutz und gibt auch er ein vielfaches Versagen der Hierarchen bzw. Missionare zu), wenn wir auch seine „kulturstolze“ Leidenschaftlichkeit zugeben müssen, so vermögen wir doch nicht alle Schuld nur auf Upadgays Seite zu sehen und von seinen Ketzerrichtern abzuwälzen, im Gegenteil müssen wir seiner Grundtendenz der Versöhnung

des Christentums mit der indischen Gedankenwelt und selbst seinen scharfen Vorwürfen gegen den Europäismus der Missionare (auch der chinesischen) in Übereinstimmung mit anderen Jesuitenautoritäten (z. B. Huonder, Hoffmann und Gille) recht geben, was durch Hinweis auf die damalige Zeit europäischer Rassenüberhebung und die politisch-revolutionäre Richtung Upadayas nicht aufgehoben, sondern eher noch schlimmer wird. Trotzdem dürfen wir den im 10. und letzten Teil entworfenen positiven Postulaten einer Überwindung des Hinduismus durch das Christentum in allen seinen Elementen (falsche Wege, Indisierung statt Hinduisierung, indische Kultur-anpassung der Missionare und Christen, in der Kunst, Predigtform und Lebensweise, Studium der Hinduweisheit) zustimmen und in manchem (z. B. für Latein und Scholastik) die Akkommodationspflicht sogar noch stärker unterstreichen.

Schmidlin.

***Richter**, Prof. Dr. Julius, Berlin-Steglitz, **Das Werden der christlichen Kirche in China**. Allgemeine Evangelische Missionsgeschichte Bd. IV. XVI und 584 S. gr. 8°. Bertelsmann, Gütersloh 1927. Pr. geb. 25 Mk.

***Witte**, Dr. J., Prof. an der Univ. Berlin, **Japan zwischen zwei Kulturen**. XII und 505 S. 8. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig 1928. Pr. geh. 19,50 Mk. geb. 21,50 Mk.

***Devaranne**, Theodor, Missionsinspektor, **Der gegenwärtige Geisteskampf um Ostasien**. 110 S. Klotz, Gotha 1928. Pr. 3 Mk.

Gleichzeitig gehen uns drei protestantische Missionsmonographien zu, die nicht nur eng zusammenhängende Gegenstände behandeln, sondern auch ein verwandtes Gepräge tragen. Sie wollen sämtlich die gewaltige Gärung schildern, welche gegenwärtig die beiden großen ostasiatischen Reiche und Völker durchzittert, um in diesen Rahmen die christliche Mission hineinzustellen und daraus ihre Lage und Entwicklung verständlich zu machen, ohne jeden wissenschaftlichen Apparat, wenigstens ohne all' das, was wir zünftige Historiker unter wissenschaftlicher Methode und Quellenangabe verstehen, aber nichtsdestoweniger auf Grund tiefen Studiums und Eindringens in die fraglichen Probleme, daher von großem Werte und reichem Ertrag auch für unsere Missionsauffassung und -aufgabe. Das eine Buch stammt von unserem evangelischen Fachgenossen an der Hauptstadtuniversität und Vertreter der positiv gerichteten Berliner Mission, das andere von seinem Hochschulkollegen und Direktor der liberalen Ostasienmission (früher Allgem. evang.-protest. Missionsverein), wie auch das dritte diesem Kreis entstammt und dem gleichen Thema gewidmet ist.

1. Richter will dieses dicke Chinawerk als Glied und Fortsetzung seiner allgemeinen evangelischen Missionsgeschichte (von der Indien, Islamwelt und Afrika bearbeitet vorliegen) betrachtet wissen, was ihn vielleicht dafür entschuldigen kann, daß er trotz des allgemein christlichen Titels in erster Linie und ausführlich die protestantische Mission, die katholische nur anhangsweise oder nebenbei darstellt, sonst an sich eigentlich ein viel stärkeres Stück, als wenn ich dasselbe in meiner „katholischen“ Missionsgeschichte bezüglich der protestantischen getan (wie er mir zum scharfen Vorwurf gemacht hat). Aber wir können mit dem Urteil und der Stellungnahme zur katholischen Mission im allgemeinen durchaus zufrieden sein, zumal er in der Hauptsache meiner in der vorausgehenden Literaturübersicht sehr freundlich als „knapp, aber ausgezeichnet orientierend“ bezeichneten Missionsgeschichte folgt, daneben auch andere Quellen wie die neueste Abhandlung von Maas, Aufhauser und unsere Zeitschrift heranzieht. Dies gilt sowohl bezüglich der älteren Phase zuerst in der spätmittelalterlichen Franziskanermission (42 ff.) und dann für die Jesuitenmission 1583—1773 (47 ff.), der die Anfragen der chinesischen Jesuitenmissionare von 1645 an die Propaganda über die Riten nach Mirbt angehängt sind, als auch für das Wiederaufblühen der katholischen Mission seit 1842 (511 ff.) und ihren gegenwärtigen Stand